Kalendergeschichten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **110 (1984)**

Heft 40

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

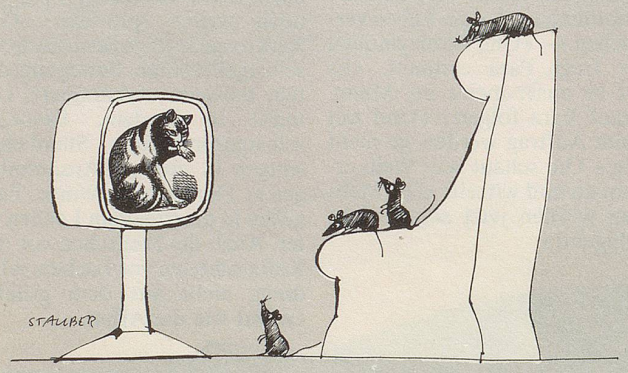
Kurz vorgestellt: Der Schauspieler, dessen Frau immer Theater machte. Der Mathematiker, dessen Frau unberechenbar war. Der Chirurg, dessen Frau gern aufschnitt. Und der Pianist, dessen Frau stets verstimmt war.

Der Arzt im Gespräch über den Hag mit einem Nachbarn: «Aber natürlich unterlaufen auch einem Arzt gelegentlich Fehler. Ich habe zum Beispiel kürzlich an einem Privatpatienten eine Blinddarmoperation vorgenommen, und hinterher stellte sich heraus, dass der Scheck nicht gedeckt war.»

Der Gärtner sät an. Zwei Amseln schauen zu. Und die eine sagt zur andern: «Jahr für Jahr dieses einfältige Spiel: er versteckt die Körner, und wir müssen sie suchen.»

Lehrer zum Vater eines Schülers: «Ich muss annehmen, dass Ihr Sohn dereinst die Schauspielerlaufbahn einschlägt. Er arbeitet schon in der Schule dauernd mit Souffleuren.»

Fussballer zum Augenarzt: «Bedeutet meine Kurzsichtigkeit etwa das Ende meiner Fussballkarriere?» Arzt beruhigend: «Keine Spur. Man braucht ja auch Schiedsrichter.»



Der Fabrikant zum Schwiegersohn in spe: «Riich müend Sie nid sii, riich isch mini Tochter. Schön müend Sie au nid sii, schön isch mini Tochter. Aber aaschtändig müend Sie sii!»

Freigesprochen wurde ein Autofahrer, der mit 90 Sachen durch die City geflitzt war, um angeblich möglichst rasch zum Steueramt zu kommen: wegen Unzurechnungsfähigkeit keine Strafe.

Sie voller Stolz: «Dä Chueche hani sälber bbache!» Er schnippisch: «Bisch zfuul gsii, bis zum Beck füre zlauffe?»

Der Bauer Hansjakob gilt im Dorf als grosser Schweiger. Aber am Hochzeitstag bringt er doch drei Wörtchen über die Lippen. Am Traualtar: «Ja.» Am Hochzeitsessen: «Prosit!» Und beim Zubettgehen:

Ein Gast beim Weggehen scherzend zur Garderobenfrau: «Und Sie sind ganz sicher, dass das mein Mantel ist?» Sie dezidiert: «Das nicht. Aber ganz sicher ist es der Mantel, den Sie mir gegeben haben.»

Der Schlusspunkt

Wenn Schnecken gegessen werden, kommen sie ganz aus dem Häuschen.

Erwin A. Sautter

Schöpferische Anstrengungen

Die TV-Televest AG ruft zur Mobilmachung auf: «Die Bewältigung der Zukunft ist abhängig von der Lösung der grossen bevorstehenden wirtschaftlichen Aufgaben. Das gelingt verstärkt durch schöpferische Anstrengungen, neuartige Leistungen oder Verfahren, neue Produkte.» Die Firma als Herausgeberin eines «Branchen-Registers der Schweizerischen Wirtschaft» liefert gleich ein offensichtlich lukratives Produkt solch schöpferischer Anstrengungen. Es ist eine von einem bereits ausgefüllten Einzahlungsschein begleitete «Anzeigenofferte für Grundeintrag» in einem Nachschlagewerk, dessen Auflage mit 84/85 angegeben wird – also so zwischen 84 und 85 Registern. Der Insertionspreis für den Grundeintrag von vier bis fünf Zeilen ist dann auch entsprechend günstig. Mit Fr. 97.50 ist man dabei. Dann weiter im Text der Mobilmachung der Televester: «Zusätzliche Erfindungen und Entdeckungen, Gedanken über die reine Wahrheit der Dinge, Anpassungen und Änderungen sind imstande, das hohe Ziel schneller und leichter zu erreichen.»

Das sind nicht nur bemerkenswerte philosophische Betrachtungen, sondern auch wirtschaftspolitische Erkenntnisse, die einer tieferen Auslotung bedürfen, bevor man sich zur Überweisung der Fr. 97.50 an den nächsten Postschalter begibt. Man möchte z. B. die reine Wahrheit über die Auflage des Branchen-Registers der Televest AG kennen; wir meinen: die kontrollierte Auflage. Doch wieder im Mobilmachungstext gelesen: «Televest vermittelt redaktionell Anstösse und Kombinationen zur Verwirklichung und spricht auch für Sie.» Der redaktionelle Anstoss ist tatsächlich vermittelt worden. Ob in der gewünschten Kombination zur Verwirklichung, das bleibt abzuwarten. Und schliesslich: «Bitte, schalten Sie sich ein und helfen Sie durch eigene Ideen, Vorschläge und Methoden mit, die Dinge auf allen Gebieten in besserer Form neu zu entdecken und zu entwikkeln: machen Sie mit!»

Also jetzt endlich ab auf die Post mit den Fr. 97.50, um mich einzuschalten und der Televest AG zu helfen, mit ihren Ideen, Vorschlägen und Methoden leicht zum grossen Geld zu kommen. Schöpferische Anstrengungen haben schliesslich auch ihren fairen Preis. Für Fr. 97.50 bin ich registriert. Oder sollte ich nicht vorher dieses Inserate-Ding – laut Mobilmachung – in besserer Form neu zu entdecken und zu entwickeln versuchen? Das wäre wohl eine schöpferische Anstrengung wert.

Kalendergeschichten

Heinrich Wiesner

Können Tiere denken?

Als ein Tierbändiger während einer Vorstellung in Rom in Gegenwart zweier Löwen, einer Löwin und dreier Tiger eine gefährliche Nummer durchführte, rutschte er aus im Sand und fiel für kurz auf den Rücken. «Wüthrich», der wildeste Tiger, wollte sich auf den Liegenden stürzen, wurde aber von der Löwin gehindert, indem sie ihn vor dem Absprung an die Schulter stiess, was genügte, um ihn vom Tierbändiger abzulenken, so dass dieser sich rasch erheben konnte und, aufrecht mit der Peitsche in der Hand, wieder Herr der Lage war.
Die Löwin, die vom Tierbändiger gelobt und hinter den Ohren gekrault wurde, erhielt zum Lohn einen zusätzlichen Happen Fleisch. Nachts wurde der Zirkus von schrecklichen Schreien geweckt. Man fand die Löwin tot unter den Tieren. Der Tiger hatte Rache geübt und ihr die Kehle durchbissen.